



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

570 (6.12.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-137491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-137491)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, halbjährlich 3.40 pro Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf., Anzeigen-Inserate . . . 20, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1448, Drucker- u. Bureau (Inn.) 841, Redaktion 877, Expedition und Verlagshandlung 218

Nr. 570.

Freitag, 6. Dezember 1907.

(Abendblatt.)

Marokko und kein Ende.

Man ist in Deutschland marokkumüde geworden und hätte, auch wenn die innere Politik nicht wie sie es tatsächlich tut, das gesamte Interesse absorbieren würde, nicht viel für die scheinbar ewigen Wiederholungen in diesen komplizierten Marokko übrig. Es ist auch zu schwer bei der doch offenbar ungeheuren Einseitigkeit der zunächst französischen Nachrichten und bei der Vielgestaltigkeit der Kräfte, die an der Arbeit sind, sich ein irgendwie deutliches Bild zu machen. Wie soll man das alles zusammenreimen. Es gibt erstens die Akte von Algier. Alle acht Tage wird allen Seiten proklamiert, daß alle Seiten an dieser Akte festhalten sollen. Zur Wirklichkeit dieser Akte an der man festhalten will, geschieht nichts. Es gibt zweitens die etwas lange dauernde Anektion Frankreichs in Casablanca, welche vorübergehenden Charakter tragen und mit der Akte nichts zu tun haben soll. Außerdem die Aktion Frankreichs in den Grenzgebieten für die bekanntlich ein spezielles Mandat, Ordnung zu halten, von den Mächten Frankreich zugesandt ist. Alle acht Tage kommen wieder Nachrichten über bevorstehende Kämpfe der beiden Sultane, aber diese Kämpfe finden nie statt. Was nun aus diesem Lohwobaboh herauskommen soll ist schwer zu sagen. Sicher ist nur folgendes: die französische Regierung will aus Gründen der inneren wie der internationalen Politik in Marokko nicht vorwärts, sondern würde es wirklich am liebsten sehen, wenn die Akte von Algier richtig zur Ausführung kommen könnte. Die Regierung sieht sich aber in ihren Aktionen gebunden durch die Kolonialpolitik, welche Regierung und Land durch den Zwang der Umstände in das Abenteuer hineingezogen ist. Es scheint als hätte diese Kolonialpolitik auch innerhalb des Regierungsapparats und in der Presse mächtige Anhänger, die ihrem Picarats und Clemenceau vielleicht mehr Kopfzerbrechen machen als die braven Kabbalen von Casablanca. Es ist wohl möglich, daß diese Gruppe bei den jüngst gemeldeten Vorgängen an der algerischen Grenze, bei den Einfällen der Marokkaner in algerisches Gebiet die Hand ein wenig im Spiel hat; aber sei dem wie es sei, die dortigen Vorgänge haben weniger Interesse, weil für diese Gebiete Frankreich ein Mandat zugesandt ist und es den Franzosen freisteht, statt Ordnung Unordnung zu schaffen, wenn es ihnen Vergnügen macht. Nicht zu beantworten ist auch die Frage, ob etwa die Kolonialisten mit Mulay Hafid arbeiten oder von Abdul Ahs etwa ein Mandat gegen Mulay Hafid haben wollen usw. Es ist das auch nicht allzuwichtig und eigentlich nur lokale Probleme. Wir können dem allem mit großer Ruhe zusehen. Was die Regierung hinter den Kulissen der Kammer und Ministerien mit der Kolonialpartei ringen, mögen die Franzosen sich immer in das langwierige Abenteuer stürzen, wenn nur unsere Interessen entweder nicht geschädigt oder für jede Schädigung, welche in den Konsequenzen der französischen Aktion liegt, Deutschland irgendwie entschädigt wird. Die Franzosen werden schwerlich glauben, daß irgend eine deutsche Regierung, eine Partei oder eine Zeitung imstande wären, eine frühere oder spätere Besitzergreifung

Marokkos ohne Widerspruch hinzunehmen, ohne daß Frankreich vorher in der oder jener Weise mit uns verhandelt hat, ebenso wie es vor diesen ganzen Kämpfen mit England, mit Italien, mit Spanien verhandelt hat. Daß Marokko noch ein Gegenstand der Spannung zwischen uns und Frankreich sein kann, ist immer noch ein Ueberbleibsel des ehemaligen Delcasséschen Fehlers der Nichtbeachtung Deutschlands.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Dezember 1907.

Die Konservativen und die Krisenepisode.

Durch die konservative Presse läuft die Formel: die konservative Fraktion hätte keinen Anlaß gehabt, ihre Stellung gegenüber Glad und Reichskanzler zu ändern, da sie an dem Ausbruch der Krise keine Schuld trüge. Das Erste ist erfreulich; das zweite leider nicht richtig. Die überaus persönliche, mit Malice reich gespickte Art, in der der konservative Staatsredner Kreth und (so wird man's doch wohl ausdrücken dürfen) ein der konservativen Partei sehr nahestehender Minister den Abgeordneten Bassermann und die nationalliberale Partei in diesen sechstägigen Debatten behandelte, hat reichlich das ihrige dazu beigetragen, die Situation vorübergehend zuspitzen und zu verschärfen. Dabei wollen wir die Ausschreitungen der konservativen Presse, bei der in den letzten Tagen kaum mehr eine Spur blödsinniger Besinnung zu entdecken war, noch ganz außer Acht lassen. Das Ding mit durchaus ungehörigen Vorkhaltungen an über die angeblich „harte Tonart“ und die ebenso angeblichen „oppositionellen Klüften“ der Nationalliberalen und endete bei persönlichen Verdächtigungen und Verunglimpfungen des Abgeordneten Dr. Baasche, deren Wesensart hier ganz eindeutig zu bestimmen wir um des soeben glücklich hergestellten Friedens willen unterlassen möchten.

Inzwischen haben sich ja Dr. Baasche und der Herr Kriegsminister auch privatim ausgesprochen und die Ueberzeugung gewonnen, die auf Seiten des Herrn Dr. Baasche nie erschüttert gewesen ist, daß hüten und drüben vollste Loyalität obgewaltet hat; daß insbesondere Herr Baasche nur der sehr begreifliche und sehr ehrenwerte Wunsch geleitet hat, das vom Kanzler angestrebte Reinigungsverfahren (terroignique) zu unterstützen. Wenn ein Generaladjutant des Kaisers aus fürstlichem Gehalt einem in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzten Manne sein Bild schenkt; wenn er ihm schreibt: er ginge jetzt ins Ausland, um nie wieder-zukehren, so sind das denn doch Dinge, auf die in diesem traurigen Zusammenhang aufmerksam zu machen unter allen Umständen die Pflicht jedes Reichstagsabgeordneten war, der von ihnen Kenntnis erhalten hatte.

Eine „Rehabilitierung Gardens“ einzuleiten, wie die „Korrespondenz“ so hübsch schreibt, lag für Herrn Dr. Baasche umso weniger Grund vor, als bisher nicht bekannt geworden ist, daß Herr Garden irgendwelcher Verbrechen oder Vergehen überführt worden ist.

Aus dem polnischen Lager.

Die Korfanty über die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses berichtet, ergibt sich aus dem ihm gehörenden „Polak“:

Der Kanzler hat der Welt verkündet, daß sich jetzt der letzte Kampf mit den Polen abspielt. Das Abgeordnetenhause gemachte wirklich an einen aktrömischen Zirkus. Voll-gereifene Deutsche aus allen Schichten, plump-deutsche Weiber sind hergelommen, um ihre Augen an dem Opfer zu weiden, welches durch eine Gewalttat der Regierung vernichtet werden soll. Welch eine Volust für katalanische Augen! In der polnischen Intelligenz wird es vermutlich nicht wenige geben, die sich von diesem Iden Geschimpfe angeekelt fühlen. Für den Korfantisches Heerband mag es allerdings die richtige Sprache sein.

Wie mit der Drohung, die deutschen Besitzer in der Ost-mark durch die Fernhaltung galizischer und russischer Arbeiter zu boykottieren, scheint es auch mit der in Aussicht gestellten Boykottierung deutscher Waren in Galizien nichts zu werden. Selbst der Demberger „Slowo“ bezeichnet den Plan als undurchführbar. Die galizischen Polen könnten die billigen deutschen Fabrikate nicht entbehren. Die polnischen Kaufleute seien vom Kredit der deutschen Fabrikanten abhängig, die eigene polnische Industrie noch zu wenig entwickelt. Auch nach Breschen habe Galizien den Versuch gemacht, deutsche Fabrikate zu boykottieren, die Maßnahme sei aber an der wirtschaftlichen Ohnmacht der Polen kläglich gescheitert. Ein erneuter Boykottversuch verpreche kein günstiges Ergebnis, er solle daher lieber von vornherein unterbleiben. Na, also!

Der schlechende Aufruhr in Irland

bejähligt die gesamte britische Presse. Das für die blühendste Industrie der Nachbarinsel verderbliche Viehtriebren, das die größeren Farmer und die Viehhändler so schwer trifft und dem Ruin entgegenreißt, nimmt beständig an Ausdehnung zu, und wenn Verhaftungen der dabei Beteiligten vorkommen, so ist es geradezu ganz unmöglich geworden, eine Jury zu finden, welche die Angeklagten schuldig finden würde. Der Regierung wird nun der Vorwurf gemacht, daß sie bei dieser Lage der Dinge nicht die während der Landliga-Wirren passierte „Crimes Act“ in Wirksamkeit setzt, nach deren Bestimmungen die Verhandlungen von einer Großschar nach der anderen verlegt und, wenn dies nichts hilft, die Entscheidung dem Obergerichte übertragen werden kann und weiter, daß die Regierung die Anstifter dieses Viehtriebrens strafflos aus-gelassen läßt, während die Vollzugsorgane, unumfängliche Klein-pächter und Bauernjungen, verhaftet und den Gerichten über-liefert werden, was allerdings bei den bestehenden Umständen keine ernstlichen Folgen nach sich zieht. Da nun Herr Red-mond selbst dieses Viehtriebren als eine ungesetzliche Handlung bezeichnet hat und nur dagegen protestiert, daß man es als Verbrechen brandmarkt, sind die Hände der Regierung ge-stärkt und man drängt sie nun, endlich energisch einzugreifen und den Anstiftern, die sich zumeist aus den irischen Parla-mentsmitgliedern rekrutieren, das Handwerk zu legen. Die Unwilligkeit der Regierung, einzuschreiten, ist aber leicht be-

Buntes Feuilleton.

Die Wissenschaft als Friedensstifter. Aus Rom an die Abessinien wird dem Corriere della sera ein Specialbericht, der einen amüsanten Beitrag bildet zur Kennzeichnung der Macht des Abessinians, die selbst im christlichen Reich sich bisweilen noch länger erweist, als die Autorität des Negus. Im vergangenen Jahre ließ der Statthalter von Amba Ambara, Werra Agos, einen benachbarten Distrikt, einen Wüstling Menelick, ermorde. Der Negus ließ den Mörder abführen und unterstellte dessen Gebiet dem Statthalter Garasellasi von Adwa, aber Werra Agos schien nicht gesonnen, so ohne weiteres seine Macht niederzuliegen und Garasellasi mußte sich zu einem verächtlichen Feldzug bequemen. Agos widerstand, und nach zweimonatlicher Belagerung mußten Garasellasi's Soldaten sich einmischen zurückziehen, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen; als sie die Belagerung wieder aufschwemmen wollten, sand ihnen ein neuer Gegner gegenüber. Agos hatte sich dem Statthalter Ghessejo von Semien ergeben; Ghessejo ist als ein sehr eigenwilliger, trotziger, unheimlicher Führer berüchtigt und auch diesmal schaute er keinen Augenblick davon zurück, die Situation für sich auszunutzen und dem Befehl des Negus mit Woffengemalt zu trotzen. Werra Agos hatte Ghessejo herbeigerufen und ihm seine Stützpunkte nach vorheriger Absprache ausgeliefert. Eine prächtige Scheinfestung war dem vorhergehenden Statthalter zum Opfer nun glauben, daß er einem überaus reichlichen Wohlstand zum Opfer gefallen. Angewiesen währte der Kriegszustand im ganzen Distrikt fort; in allen Schlupfwinkeln, in allen festen Plätzen liegen Ghessejo's Truppen, von den Soldaten Garasellasi's belagert. Monate gehen ins Land, keiner der Gegner ertrotzt einen Vorteil, keiner denkt daran, einen Schritt zurückzuweichen. Der Negus ist höchst ungeduldig, aber macht gute Miene zum bösen Spiel und vermeidet es, von Amba Ambara zu sprechen. Da, an einem schönen Oktobertag, geschah das Wunderbare. Von Lande taucht eine gewaltige Schlange auf; man hat es gesehen, wie sie in eine Höhle kriecht, am Fuße des Berges, auf dem die Hauptfestung Werra

liegt. Der Eindruck des Geschehnisses ist grenzenlos, alles zittert, nachlässigweise von dem Angehauer erschreckt zu werden. Was kein Mensch wußte, was kein monatelanger Kleinrieg vermochte, diese Schlange bringt es zuwege. Das Gerücht von ihrem Erscheinen eilt durchs Land, seit den Tagen König Theodor hat man in Amda kein solches Fossil gesehen; die Phantasie, der Uebergläubte tun ein Uebriges, die Schlange wird zum Symbol, zu einem Gotteszeichen und ein Orakel bezieht die wackeren Kämpen. Ghessejo's Truppen ziehen ab. Bald glückt es indessen, die Werra zu ertögen. Nach langwieriger Beobachtung ihrer Lebensgewohnheiten gelangt es einigen Wagemüthern, eine Steinmauer über das fette, träge Heil zu stürzen und die Schlange wird geschmettert. Das wird zum neuen Symbol des Himmels: so wie diese Schlange werden alle zu Grunde gehen, die, statt in Frieden und Eintracht zu leben, kämpfend einander befeinden. Und alsbald herrscht in Amda Frieden und Eintracht.

Die indiskrete drahtlose Telegraphie. In jüngster Zeit hat die schweizerische Militärverwaltung wieder Verzuge mit der drahtlosen Telegraphie gemacht. Wie das „Bernser Tagblatt“ berichtet, wurde in einem abgelegenen Tale am Fuße der Dent de Morcles ein Empfangsapparat aufgestellt; statt die zwei hohen Wästen aufzustellen, um den Überdruck zu geben, wurde dieser an zwei Fels-ländern angebracht. Man wollte sich mit der Kognition in Verbindung setzen; es war aber für längere Zeit nicht möglich, mit dieser zu verkehren. Während nun der Telegraphie auf die Mitteilungen vom Rigi wartete, erhielt er eine Depesche in russischer Sprache, eine zweite Depesche in englischer Sprache und darauf eine Depesche in Deutsch, welche einen Bericht über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers enthielt. Die Ueber-setzung war nicht gering. Schließlich wurde festgestellt, daß dem Apparat alle Mitteilungen aus Süd-England zukamen. Die Mit-teilungen waren sehr deutlich; jede Depesche wurde sechs Dezimal mitgeteilt, um Wiederholungen zu vermeiden. Die drahtlose Tele-graphie bietet also keine Garantie für das Gelingen der Mit-teilungen.

Ein französisches Uniformmuster. Als eine wichtige Mit-teilung des neuen französischen Armeemuseums sind am letzten

Sonntag in Paris die interessantesten Sätze eingeschickt worden, die ein reiches Bild von der glänzenden Geschichte des militärischen Kostüms entwerfen. Von den ersten französischen Uniformen an bis zur Revolutionzeit werden einzelne ausgewählte Beispiele vorgeführt; die Uniformen von der Revolution bis zu 1870 sind in einzigartiger Vollständigkeit vertreten. Höchst interessant ist die Sammlung der während dieser Zeit in der Armee eingeführten Kopfbedeckungen; goldschmückend und kostbar waren die prächtigen Soldatenmützen des zweiten Kaiserreiches. Zahlreiche Erinnerungen erwecken die napoleonischen Uniformen. Ein egyptisches Element bringen die der orientalischen Tracht sich nähernden Kostüme der verschiedenen afrikanischen Regimenter herein.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellung für Frauenberufe

L. 12, 13 3. Stock.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim.

Zu dem Vortrag von Fräulein Helene Lange, der am Mittwoch nachmittags stattfand, hatte sich ein so zahlreiches Publikum ein-gefunden, daß nicht nur der große Saal der Loge Karl zur Eintracht, sondern auch der angrenzende kleine Saal ganz dicht besetzt waren. Die erste Vorlesende, Frau Dasseggmann, er-offnete die Versammlung mit folgenden Worten:

Wir haben heute die große Freude, Helene Lange bei uns zu sehen. Keines Wissens ist es das erste Mal, daß diese bewährte Führerin der Frauenbewegung den Mannheimern Gelegenheit gibt, ihren Worten zu lauschen, sich an dem Schatz ihres Wissens, ihrer reichen Erfahrung zu belehren.

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium, an dessen Spitze Helene Lange Rathe gestanden hat, wahrscheinlich, ohne daß Täuschung oder Pathos sich dessen bewußt waren, hat heute zu diesem Vortrag eingeladen. Zu einer Zeit, als unser Verein

greiflich. Sie würde dadurch die Irländer sich noch mehr zu Feinden machen und die Stimmung der irischen Bevölkerung noch mehr aufreizen, die eingerissene Bewegung fördern, und schließlich würde nichts anderes übrig bleiben, als über das ganze Land den Belagerungsstand zu verhängen und durch gewaltsames Einschreiten die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Bei dieser Sachlage erhebt die „Westminster Gazette“ abermals ihre warnende Stimme und legt den irischen Führern eindringlich nahe, mit der Agitation einzuhalten, da diese schließlich nur zum Nachteile Irlands ausfallen und bewirken könne, daß auch die Durchführung des so wohlthätig wirkenden, dem Kleinpächterstand vorteilhaften Landesgesetzes eine Unterbrechung erfahren würde, die jene am schwersten treffen müßte, für welche angeht diese Agitation betrieben wird.

Deutsches Reich.

— (Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens) hatte bei dem Präsidenten des königlichen Landgerichts Thorn Beschwerden gegen einen Amtsrichter in einer Stadt Westpreußens erhoben, der beim Konkurs eines jüdischen Glaswarenhändlers die Ernennung eines Juden zum Konkursverwalter mit Rücksicht auf die Konfession abgelehnt hat. Zur Begründung seiner Ablehnung erklärte der Amtsrichter: „Die Juden bilden einen Staat für sich, sie unterstützen sich gegenseitig und ergreifen einer für den anderen Partei.“ Die Beschwerde wurde abgewiesen, mit dem Hinweis, daß der Amtsrichter überhaupt nicht verpflichtet gewesen sei, die Gründe seiner Ablehnung anzugeben und deshalb dieser Teil seiner Erklärung als außeramtlich anzusehen sei. Der Zentralverein beruhigte sich dabei nicht. Er wandte sich beschwerdeführend an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder und erhielt folgenden Bescheid: „Die über den Amtsrichter H. erhobene Beschwerde habe ich geprüft und insofern für begründet erachtet, als die von dem betreffenden Richter in Bezug auf das Jubentum getanen Aufzeichnungen meines Erachtens besser unterblieben wären. Dies ist von mir dem Amtsrichter eröffnet worden.“

Wahlsache Politik.

Der Parteitag von Lahr.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ begrüßt den Lahrer Tag mit folgenden Worten:

Der sogenannte **Strohloß** liegt in Trümmern. Die zwischen den gesamten Liberalen Badens und der Sozialdemokratie durch zwei Umstände hergestellte Verbindung ist gelöst worden. Diese zwei Umstände waren das Stichwahlabkommen von 1905 und die Wahl des Sozialdemokraten Beck zum Vizepräsidenten der Kammer. Die Nationalliberalen haben diesmal Herrn Beck nicht wiedergewählt und so das Band gelöst. Ob linksliberale Gruppen oder Gruppen, eine Verbindung mit der Sozialdemokratie aufrechterhalten werden, bleibe dahingestellt. Jedenfalls sind die Nationalliberalen in höherem Maße als während des letzten Wahlkampfes auf sich selbst angewiesen. Das bedeutet keine Schwächung ihrer Position. Wenn die Sozialdemokraten positiv zum besten des Gegenpartiesstaates mitarbeiten wollen, so wird und kann ihnen das nicht verwehrt werden. Aber eine personelle Fühlungnahme hat sich nicht als besonders ersprießlich erwiesen.

Zu erfreulicher Einigkeit tritt die nationalliberale Partei in den kommenden Zeitabschnitt. Sie wird in Organisations- und Agitationsarbeit nicht nachlassen. Wurzelhaft und wurzelhaft auf dem Boden des Volkes erwachend, wird sie neue Kraft aus regster Fürsorge für alle der pflegsamsten Oborgabe bewußten Volksklassen sammeln. Landwirtschaft, Mittelstand, Arbeiterklasse, Beamten und Gemeindepolitik werden in Lahr durch besondere Vorträge berücksichtigt werden. Daß die kommende Landtagsession nicht im Zeichen des Friedens stehen wird, erscheint gewiß; die Kampfstimmung aber wird werdend wirken; der Gegensatz zum Zentrum ist ja heute gestaltgebend für das politische Leben von ganz Süddeutschland und vielfach darüber hinaus; alte und neue Kämpfer werden in diesem Streite auf die Seite derer treten, die den nationalen und den liberalen Gedanken leuchten lassen. So

seine ersten, tastenden Schritte ins Leben tat, als er anfang, das Wortteil zu durchbrechen, die Frau eigene sich nicht zu grauem Vernein, als er der Ueberzeugung Bahn brach, man dürfe und könne nicht die Qualen der Wissenschaft der weiblichen Hälfte der Bevölkerung verschließen, da tat Helene Lange mutig und zielbewußt beharrliche praktische Arbeit. Sie lehrte ihre ganze Kraft ein, um die Ausbildung begabter Mädchen zu fördern. Sie empfand die Not derer, die es sich nicht genügen lassen wollten zu blühen, um das Dasein eines andern zu verschönern, sondern die sich selbst entwickeln, auf eignen Füßen stehen wollten. Aus dieser Erkenntnis schuf sie mit Fräulein Dr. Tiburtius und Minna Rauer im Oktober 1884 die ersten Reallurse für Frauen. Sie wissen alle, wie aus diesen kleinen Anfängen sich das Frauenstudium kräftig entwickelt hat. Sie wissen ferner, wie unter ihrem fest anschließlichen in der Richtung arbeitete, in der Helene Lange bei der Eröffnung der Reallurse in Berlin am 16. Oktober 1884 sprach: „Und dennoch erzieht man die Mädchen bei und in unglücklichen Fällen zu geschäftlichem Nützlichem. Wollen sie dann ihrem Leben einen Inhalt geben, geben sie mit Ernst daran, etwas aus sich zu machen, dann stoßen sie auf Schritt und Tritt auf Hindernisse, überall fehlen ihnen die Hilfswissenschaften, die dem Manne die Schule schon gegeben. Sie sind, wie wir alle, lediglich auf den Weg der Autobiographie verwiesen. Welche Mühe auf diesem Weg, welche Enttäuschungen, welche geistige Not! Diese geistige Not nachzuspüren vermag niemand, der nicht unseres Geschlechtes ist. Wenn sie aber einmal selbst aus Herz gegriffen, der leht sein Leben daran, um sie von andern abzuwehren.“

Sobann ergriff Fräulein Helene Lange das Wort: Die öffentliche und populäre Erörterung von Fragen der Sexualethik, so führte die Rednerin aus, bietet deshalb so große Schwierigkeiten, weil es sich dabei um ebenso vielgestaltige wie labile Probleme handelt, die überdies von den schwierigsten sensiblen Fragen der philosophischen Ethik überhaupt nicht zu trennen sind. Die Kritik der sittlichen Normen muß auf diesem Gebiet besonders vorsichtig sein, weil sie sich sagen muß, daß die Anschauungen und Rechtsformen, die für Ehe und Familie heute maßgebend sind, das Ergebnis der Erfahrungen von Generationen sind, und daß auf einem mit dem Instinkt so eng verknüpften Lebensgebiet die verstandesmäßige Konstruktion

wird die Lösung von Laht eine Deerschau über die national-liberale Parteianhängerschaft in Baden und über die national-liberale Gedankenwelt werden!

25jähr. Jubiläum und außerordentliche Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Frankfurt a. M., 5. Dezember.

Eine bange Sorge ging gestern durch die Reihen der Teilnehmer an dem Begründungsabend, da just in dem Moment, wo man zusammentrat, um das Jubiläum 25jähriger Arbeit im Dienste der deutschen Kolonialfrage zu feiern, die Nachrichten über die erste wirklich ernste Gefährdung des Blocks in Frankfurt eintrafen. Und neben dem selbstverständlichen Interesse des Patrioten für die sich gerade in Berlin abspielenden Dinge trat in diesem Kreise noch das Besondere, daß doch dieser Reichstag so wohl, wie der durch ihn geschaffene Bloß seine Existenz einer Wahlparole dankt, die im Wesentlichen auf der Kolonialfrage beruhte. Und als in später Abendstunde, wo man bereits in Gruppen lebhaft die Berliner Vorgänge besprach, Dernburg im Saal erschien, der mit dem letzten Berliner Abendzug eingetroffen war, da drängte sich alles um ihn, in der Hoffnung, etwas Näheres von dem, was da hinter den Kulissen vorgegangen war, zu erfahren. Doch Dernburg wußte nichts, oder aber, wollte nichts wissen. Erst heute morgen, da man sich zur außerordentlichen Generalversammlung im Saale des Zoologischen Gartens versammelte, wich die Spannung, man hatte die beruhigenden Mitteilungen der Morgenblätter gelesen und konnte nun umso beruhigter den den freilich etwas trockenen Sprechungsberatungen sich zuwenden. Diese bieten für die größere Öffentlichkeit allerdings wenig Interesse, und doch steht in ihnen der Kern, der, wenn er die erhofften Früchte bringt, der kolonialen Sache wesentlich nützen wird. Es handelte sich dabei um den Antrag zweier gegensätzlicher Richtungen in der Gesellschaft, von der die eine — sagen wir mal die konservative, natürlich nicht im parteipolitischen Sinne gedacht — die bestehenden Verhältnisse mit den relativ hohen Beiträgen, die der Vereinigung etwas Einkommen gab, beibehalten wissen wollte, die andere demokratische Richtung dagegen bei mäßigen Beiträgen den Gedanken in die breite Masse des Volkes zu tragen gewillt war. Die letztere Richtung trug heute den Sieg davon, oder besser gesagt, die gesamte Teilnehmerchaft der Versammlung hatte sich zu dem demokratischen Standpunkt durchgerungen und die wenigen Herren, welche gegen diesen oder jenen Paragraphen sprachen, taten dies nicht mehr aus prinzipieller Gegnerchaft, sondern aus finanziellen oder organisatorischen Erwägungen heraus. Und so ist dann zu hoffen, daß diese schließlich einstimmig beschlossene Organisationsänderung den Erfolg haben möge, mehr noch, wie bisher die weitesten Kreise unserer Volksgenossen davon zu überzeugen, wie überaus wichtig eine auf gesunde Bahnen befindliche Kolonialpolitik für einen so volkreichen Industrieland, wie Deutschland ist.

Dernburg.

In frischer Schaffenskraft ist der Mann aus unseren Kolonien zurückgekehrt, dessen Name bei den Wahlen des vergangenen Winters in aller Mund war, der — wie der Regent von Braunschweig gestern ausführte — getragen war von der Sympathie der ganzen Nation. Feder gebräunt von der Tropenhitze, noch ohne den Verlust seines Embonpoms hat er die unter Afrika's Tropenhitze wahrlich nicht leichte Orientierungsarbeit überstanden. Aber mehr noch als das, er ist zurückgekommen mit der Ueberzeugung, daß sein, ihm früher vorgangener Optimismus vollkommen berechtigt ist. Besonders bemerkenswert waren seine Sätze, mit denen er den Angriffen auf das Kolonialwirtschaftliche Komitee bezüglich seiner Bestrebungen auf dem Gebiete des Baumwollens-Anbauens entgegentrat. Mit erhobenem Stimme sprach Dernburg in der bestimmtesten Form den einen Satz: „Die Baumwolle hat nahezu in allen Teilen unseres Schutzgebietes eine Zukunft.“ Was das bedeutet, weiß heute nicht nur der gekulte Volkswirt, sondern bereits jeder Deutsche, der sich nur ein kleines Wenig um die wirtschaftlichen Dinge in seinem Vaterlande bekümmert. Mit Fintenloß und Gemehr erschließt man keine wirtschaftlichen Werte“ sagte weiterhin Dernburg, aber keineswegs, um damit der früheren Kolonialverwaltung einen Vorwurf zu machen, denn er konstatierte am Eingang seiner Rede ausdrücklich, daß abgesehen von einzelnen Mißgriffen und unliebsamen Vorgängen gegenüber Britisch-Ostafrika, das er auch habe kennen gelernt, unsere Leistungen keineswegs etwa zurückzuführen. Vieles und Gutes haben wir Deutsche geschaffen, ohne daß wir aus dem Referat geschalteter Kolonialbeamter, wie England, schöpfen konnten. Alles in Allem brachte Dernburg, das kann man auch nach den nur auszugewählten

einer neuen Seite sehr leicht irren gehen und die entscheidenden Punkte übersehen kann. Die sogenannte „neue Ethik“ stützt sich in ihren Vorschlägen zur sexuellen Frage auf zwei allgemeine sittliche Grundideen. Sie betont nämlich einerseits die ihrer Meinung nach heute viel zu wenig anerkannte Bedeutung des sexuellen Triebens für die Persönlichkeitsentwicklung und sie betont zweitens im Rücksicht auf den Einzelnen auf eigene Lebensnormen. Was das erste Prinzip betrifft, so ist es zur Begründung einer Sexualethik unzulänglich; nicht nur, weil der Einfluß der Sexualsphäre auf die einzelnen Menschen so verschieden ist, daß man darüber keine allgemein gültigen Behauptungen aufstellen kann, sondern auch, weil die sittliche Aufgabe doch unter allen Umständen die wäre, das sexuelle Element als einen Teil des menschlichen Wesens der Gesamtverantwortlichkeit und ihren höchsten Interessen unterzuordnen. Ueberdies aber ist auf diesem Gebiet die Pflicht gegen sich selbst von der Pflicht gegen andere und gegen die Gesamtheit nicht zu trennen. Diese Pflicht gegen die Gesamtheit beleuchtet die „neue Ethik“ mit den Moraltheorien Richsches. Freie, hochstehende Persönlichkeiten dürfen sich der „staatlichen Zwangsbahn“ entziehen und eigene Wege gehen. Damit aber verzieht man das Problem. Es handelt sich nicht um den einzelnen Fall, sondern um die Institution der Ehe selbst. Es wäre denkbar, daß einmal eine einzelne Persönlichkeit durch besondere Verhältnisse in einen Konflikt mit den allgemeinen Normen hineingezwungen würde; für solche tragischen Einzelfälle aber werden keine sozialen Programme gemacht. Die Frage müßte vielmehr lauten, ob in der Institution der Ehe an sich etwas liegt, das die Entwicklung höchster sittlicher Werte im allgemeinen hemmt? Um diese Frage zu beantworten, muß man sich klar machen, daß das durchschlagende soziale Interesse, das unsere gegenwärtige Eheform geschaffen hat, die Gewähr für die wirtschaftliche Versorgung und Erziehung der Kinder ist. Alle Vorschläge, welche die Erfüllung dieser Aufgabe in Frage stellen, sind abzulehnen, selbst wenn sie den erotischen Bedürfnissen mehr Spielraum und Befriedigung gewähren. Zweifelloß aber würde der Vorschlag, freie, das heißt also staatlich nicht sanktionierte Verhältnisse der legitimen Ehe gleichzusetzen, zu einer Entwürdigung der Familie führen. Denn entweder solche Verhältnisse werden unter der Voraussetzung der Kinderlosigkeit geschlossen — das wäre

Mitteilungen, die er heute machte, sagen, die erfreulichsten Nachrichten aus unseren Schutzgebieten mit. Dabei ländigte er unter lebhaftem Bravo der Anwesenden gleich an, daß er im nächsten Frühjahr seine persönlichen Studien in Südwest fortsetzen wird. Ausführlichen Bericht konnte er natürlich dieser Versammlung nicht geben, da das erste Anrecht hierauf die gesetzgebenden Körperschaften haben, aber er brachte schon genügend positives Material, um den Bestimmungswort über die Zukunft unserer Kolonien zu zerstreuen. Soweit er diese bis jetzt kennt, glaubt er ohne die Ausgabe auch nur einer unproduktiven Marx wirtschaften zu können. Sehr interessant waren seine Wahrnehmungen hinsichtlich der Eingeborenenfrage. Abgesehen von der Küstenbevölkerung, die degeneriert sei, sei er in dieser Hinsicht angenehm überrascht worden. Dernburg schildert unsere schwarzen Staatsgenossen arbeitsam und intelligent, nur müßten sie erst von ihren bevorzugteren Tätigkeiten, etwa als Träger, herangezogen werden zu der Arbeit des lebhaften Arbeiters auf den Plantagen. Große Aufgaben seien noch für den Arzt und Hygieniker drüben zu erfüllen, dann werden wir auch eine dichtere und langlebiger Bevölkerung erhalten zum wirtschaftlichen Nutzen der Kolonien, wie auch zur Herstellung größerer Zufriedenheit und geordneteren Verhältnissen bei unseren Schwarzen, wie besonders auch bei unseren weihen Kulturpionieren im schwarzen Erdteil.

Hoffentlich treffen Dernburgs Erwartungen voll und ganz zu, denn wird wohl die Zeit kommen, wo alle Parteien die Deutsche Kolonial-Gesellschaft in ihrem vorbildlichen Streben unterstützen werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Dezember 1907

Die Meisterprüfungen im Handwerkskammerbezirk Mannheim werden unter Verhinderung der bisher gemachten Erfahrungen in der für die meisten Gewerbe geschäftstüchtigen Zeit, nämlich in den Monaten Februar und März l. J., stattfinden. Die Anmeldungen haben spätestens bis 15. Januar zu erfolgen. Die Erwerbung des Meistertitels wird immer wichtiger. Es darf darauf hingewiesen werden, daß nach einer Ministerial-Verordnung vom 8. Januar 1907, das Verdienstlooswesen betr., bei der Zulassungserteilung öffentlich angeforderte Arbeiten — sofern von mehreren tüchtigen und zuverlässigen Handwerkern annähernd gleichwertige Angebote vorliegen — diejenigen Bewerber vorzuziehen zu berücksichtigen sind, welche die Berechtigung haben, den Meistertitel zu führen. Ferner liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der zweifellos in der nächsten Zeit Gesetz werden wird, nach dem die Befähigung zum Halten und Anleiten von Lehrlingen nur denjenigen Handwerkern vorbehalten bleibt, die im Besitz des Meistertitels sind. Der Meistertitel kann nur durch Ablegung der Meisterprüfung erworben werden (Paragr. 133 der Reichsgewerbeordnung). Ausgenommen sind nur diejenigen Personen, die am 1. Oktober 1901 ein Handwerk selbständig, d. h. auf eigene Rechnung und unter eigenem Namen, betrieben haben. Diesen können die Uebergangsbestimmungen zu gut. Alle Handwerker, die beschaffigen, ein eigenes Geschäft zu gründen oder in der letzten Zeit sich selbständig gemacht haben, werden gut daran tun, die Meisterprüfung abzulegen, vor allem aber auch die gegebenen Gelegenheiten zur Vorbereitung hierzu zu benutzen. Die unbefugte Führung des Meistertitels wird bestraft.

Kaufmännischer Verein Mannheim. Für den gestrigen Vereinsabend im Lokale standen zwei wichtige Punkte auf der Tagesordnung: 1. Die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten und 2. Die Sonntagsschule in den offenen Verkaufsstellen. Ueber ersteren Punkt berichtete Herr Sekretär Krauth in eingehender Weise, wobei er die 23 Reichstäge, der in Frankfurt Mitte November angenommenen Beschlüsse der Ständekommission der Pensionsversicherung - Hauptausschusses zur Verteilung brachte. Der Redner gab die einzelnen Daten aus der Entwicklung der Privatbeamtenbewegung und der reichsweiten Erhebungen über die Lage dieses Standes bekannt, welche in mehrfacher Hinsicht zu berücksichtigen und ergänzen sind, sowie die Behandlung dieser Frage im Reichstage. Ueber die Berechtigung und Notwendigkeit des seitens der Privatangestellten geäußerten Verlangens nach staatlicher Alters- und Invaliditätsversicherung hat sich auch Graf Rajabowski im Frühjahr zustimmend geäußert. Redner betonte dann die finanzielle Seite des Problems, welche eine selbständige Waffe in Angliederung an die Arbeiterversicherung als unzulässig erscheinen läßt, um für die Privatbeamten ein günstiges Ergebnis zu erzielen, namentlich auch hinsichtlich der Hinterbliebenenversicherung, und um ihnen die gebührende Mitwirkung und Mitsprache an ihren Angelegenheiten zu sichern, da sie mit ihren 2 1/2 Millionen Köpfen gegenüber den 12 Millionen Arbeitern bei gemeinsamer Versicherung ihre Interessen kaum genügend

eine ethisch prinzipiell verwerfliche Lösung der Erotik aus ihren natürlichen Lebenszusammenhängen — oder aber die Versorgung der Kinder wäre dem Willen der Eltern anheimzustellen, und die Gesellschaft hätte keine Handhabe, sie zu erzwingen. Daß auf das freiwillige Mißgeschick, zumal der Väter, aber nicht mit genügender Sicherheit gerechnet werden kann, zeigt die vergebliche Verfolgung von Hunderten und Tausenden von Alimentsationsforderungen — ja, zeigt eben die Existenz des Bundes für Mutterrecht selber. Umgekehrt aber würde der Versuch, den Kindern aus solchen Verhältnissen volle Elternsorge zu sichern, zu Bestimmungen führen, die der bürgerlichen Ehe von heute in den wesentlichen Punkten sehr ähnlich sein müßten. Daß die Sanktion freier Verhältnisse etwa zur Einschränkung der Prostitution führen würde, bezweifelte die Rednerin gleichfalls. Die Prostitution würde zunehmen, wenn man einer zwar über der käuflichen Liebe stehenden, aber doch sozial besten Form der unehelichen Geschlechtsverehrung eine ausdrückliche gesellschaftliche Billigung zusicherte. Wenn nun aber durch die „freie Ehe“ als Ersatz oder als gleichgeachtete Nebeninstitution der Ehe zu verwerfen ist, so erscheinen doch die für das sexuelle Leben bestehenden Rechtsordnungen reformbedürftig. Vom Standpunkte der Frauenbewegung ist zu fordern: Beseitigung der Reglementierung, gerechtere Verteilung der Lasten auf die weibliche Mutter und den Vater ihres Kindes, Beseitigung des patriarchalischen Prinzips im Eherecht und schließlich die Möglichkeit der Scheidung unter Ausschaltung der Schuldfragen. Die Rednerin schloß mit einem Appell an die Vertreterinnen der Frauenbewegung, die Jugend aus dem Bann einer Suggestion zu befreien, die sie ihr Lebensglück auf dem Wege des „Sichauslebend“ suchen läßt. (Lebhafter Beifall.)

Die klare und eindringliche Rede und der verehrten Rednerin fand die lebhafteste Zustimmung und der große Beifall am Schluß der Rede zeigte, wie sehr diese Stellungnahme zu der modernen Kritik der Ehe der Ansicht der Versammelten entsprach. Da sich keine Diskussion anschloß, konnte die Vorsitzende mit Worten des Dankes die Versammlung schließen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch den 11. ds. um 4 Uhr im Wilhelmshof ein Diskurs-Nachmittag stattfindet.

aber gerade durch die Vergabung von Arbeiten. Wie die Industrie und die Landwirtschaft ihre offiziellen Organe hätten, so sei auch der Wunsch nach einem Arbeitsblatte berechtigt, in welchem alle Verordnungen, alle Gesetze, alle Vorgänge, die für das Handwerk wichtig sind, niedergelegt sind, namentlich auch alle Maßnahmen zur Gewerbeförderung. Redner schließt mit der Bitte um Unterstützung des Zentrumsantrages im Interesse des Mittelstandes mit dem Worte: Bis dat qui cito dat! (Beifall).

Pauli-Boisdorn (Konf.) meint: Nicht nur der Mittelstand, sondern das gesamte Erwerbsleben leidet unter den heutigen hohen Diskontsätzen. Die ganze Bautätigkeit liegt fast erdarnieder, weil die Hypothekendarlehen kein Geld für den Baugrund hergeben wollen. Seine Partei sei geneigt, für die meisten Teile des Antrages zuzustimmen.

Von Tag zu Tag.

Brüssel, 6. Dez. Die Ausgabe des Gelegenheitsworts zur Uebernahme des Kongresses durch Belgien und die Erläuterungen dazu ist heute nacht erfolgt. Der Anhang umfasst nicht weniger als 500 Seiten, da er endlich Klarheit bringt über den Inhalt der Gesetze, wie sie unter den lange verschwiegenen Verhältnissen im Kongressort Geltung hatten. Die Ausgabe wird heute oder morgen veröffentlicht.

Selbstmord eines Kunstmalers. München, 6. Dez. Der Kunstmalers Reichmann, der unter dem Verdachte der Banknotenfälschung steht, hat heute früh, als der Kriminal-Lamms für ihn verhaftet wurde, Morphium genommen. Er verstarb noch während des Transportes ins Krankenhaus.

Selbstmordversuch eines Schauspielers. Salzburg, 6. Dez. Der Schauspieler Will v. Hendrich unternahm vor der vorgestrigen Abendvorstellung — es sollte der „Gamb von Vasserville“ gegeben werden — einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver in den Mund steckte. Die Vorstellung mußte deshalb unterbleiben. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bern, 4. Dez. Die Nachricht über die Umwandlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins in einen liberalen Volksverein entspricht nicht den Tatsachen. Es ist lt. „N. Ztg.“ unwahrscheinlich, daß ein etwaiger dazwischenliegender Antrag angenommen wird.

München, 6. Dez. Bei der heutigen Stadtkonferenz ging die gemeinsame Liste der Nationalliberalen, des Zentrums und der Sozialdemokraten durch.

Nürnberg, 6. Dez. Der Stadtmagistrat bewilligte lt. „N. Ztg.“ die städtische Festhalle im Leopoldshain für die Begrüßung und Eröffnung des Parteitagess der deutschen Sozialdemokraten im Okt. 1908.

Konstantinopel, 6. Dez. Bei der gestrigen Vorkonferenz-Konferenz betreffs der mazedonischen Justizreform wurde bis auf wenige Punkte eine Einigung erzielt. Sobald in diesen letzten Punkten eine Uebereinstimmung erreicht worden ist, soll der Entwurf den verschiedenen Kabinetten zur Prüfung vorgelegt werden und dann ein förmlicher Schritt bei der Porte unternommen werden.

Das Jubiläum der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Frankfurt a. M., 6. Dez. In Erwiderung auf das Guldigungs-Telegramm, welches gestern an den Kaiser abgeschickt wurde, traf aus Hildesheim folgende Antwort an den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ein:

„Ich erfreue über die freundliche Begrüßung der Deutschen Kolonialgesellschaft anlässlich der Feier ihres 25jährigen Bestehens, erlaube ich Ew. Majestät, der Kolonialgesellschaft meinen warmsten Dank und meine besten Wünsche für ihre fernere treue Arbeit zu des Vaterlandes Glück und Größe zu übermitteln.“

„Ist von dem Fürsten zu Hohenselohe-Sonnenburg ist ein Dank- und Glückwunschtelegramm eingegangen.“

Das Bestehen des Königs von Schweden.

Stockholm, 6. Dez. Der König von Schweden hat etwas ruhigeren Schlaf bei mehrstündigem Schlaf. Die Kranke haben etwas zugenommen. Puls 76, weniger gespannt. Die Krankheitserscheinungen der Krone sind milde.

Aus dem Grossherzogtum.

Von der oberen Donau, 8. Dez. Der Kampf zwischen Donau und Aach ist abgeklungen. Die Verteidiger stellen der Donau bei Feindingen, an denen etwa 450 Soldaten unter verschiedenen und der Aach zuerst, sind von einem wirtschaftlichen Interessenten zerstört worden. Die Wachintereffenten wollen nun ihre Schadenersatzansprüche gegen den betr. Fabrikbesitzer in Scherz gerichtlich geltend machen. Sie berechnen den Schaden, der ihnen durch Verlust dieser Wasserkräfte erwächst, auf annähernd eine halbe Million Mark.

Lehr, 4. Dez. Ein schneller Tod ereilte Sonntagabend den Regimentsarzt des 4. badiischen Feldartillerieregiments Dr. H. Oberlabbergt Dr. Friedrich Seemann. Auf dem Wege zur Kaserne brach Herr Dr. Friedrich Seemann plötzlich zusammen. Sein reich herbeigerufenen Kollegen, Oberlabbergt Dr. Gräner, konnte nur den sofort erfolgten Tod herbeigeführt durch einen Herzschlag feststellen. Herr Oberlabbergt Dr. Seemann, ein geschätzter Berliner, stand im Alter von 45 Jahren und war unverheiratet.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 4. Dez. Strafkammer I. Vorf. Landgerichtsrat Kircher. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Assessor Rutschler.

Als Angestellter einer Krankenkasse einer hiesigen Meberei unterfahng der Kaufmann Josef Hahn 290 Mark, die er an Kasse und Apotheken hätte abfahren sollen und fälligte zur Verdeckung des Marktes verschiedene Quittungen. Man erkennt auf 6 Wochen Gefängnis.

Der Tagelöhner Ferdinand Werle wohnte im September vorigen Jahres in Redaran mit den Arbeitern Peter Weinmann und Johann Beckmann zusammen. Am Morgen des 30. Sept. war Werle spurlos verschwunden und mit ihm eine Dose Brämanns, in der ein Geldbetrag von gegen 6 Mark lag. Werle leugnete heute, aber es hilft ihm nichts, zumal er auf viele Vorfragen zurückblickt u. weil er außerdem, ebe er am kritischen Tage morgens wegging, seine Wohnung verließ, obwohl er vorher im Dailed war. Das Gericht verurteilt ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Der Tagelöhner Peter Grobmüller aus Redarhausen, der einen Monat lang sich von einer Diene, die er unter seinen Schatz genommen hatte, sich „verhohlen“ ließ, wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner verliert er die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und wandert in Betracht seines unbefehlten Ganges zum Müßiggang nach verhängter Strafe ins Arbeitshaus.

Im vergangenen Sommer beobachteten die Bahubeamten des Redarvorstadtbahnhofs der preussisch-bessischen Bahn längere Zeit hindurch den im Geschäft seines Vaters, eines Milchhändlers, tätigen Ausfuhr Friedrich Bösch, wie dieser die für ihn am Abend vorher angekommene Milch abrahmte und den Rahm in ein dafür bestimmtes kleineres Gefäß schöpfte. Als eines Tages unermutet der Milchkontrollenr Weisberger auf der Milchstraße erschien, um Bösch eben abgerahmte Milch zu untersuchen, meinte Bösch: „Ach, Warten Sie nicht diesmal sein lassen?“ Natürlich ließ es der Beamte nicht sein. Bösch wurde vom Schöffengericht wegen Nahrungsmittel-Verfälschung zu 1 Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein mit der Begründung, er sei berechtigt gewesen, den Rahm abzunehmen, da er die Milch nicht als Vollmilch, sondern als Magermilch verkauft habe. Es sei auch nur einige wenige Male geschehen und nicht lange Zeit nacheinander. Er habe in jener Zeit oft 70-80 Liter Milch zu viel empfangen, die er auf Grund des Kontrahes habe nehmen müssen. Deshalb habe er die Milch so verwendet, daß er sie entrahmt und dann als Magermilch abgesetzt habe. Das Entrahmen habe er deshalb schon auf dem Bahnhof vorgenommen, weil die Milch bei der herrschenden Hitze durch den Transport noch mehr gelitten hätte. Man hatte aber Bösch die Milch nicht vollständig entrahmt, sondern nur soweit, daß sie immer noch gerade als Vollmilch verkauft werden konnte und sie ist auch nach der Beweisaufnahme zweifellos nicht als Magermilch abgesetzt worden, sondern was Bösch als solche verkaufte, war eben vollständig entrahmte Milch. In der heutigen Verhandlung berief sich der Angeklagte auf mehrere Zeugen, die von ihm Magermilch als solche bezogen hätten und mit der Qualität der übrigen Milch zufrieden gewesen seien. Die Verteidigung (H. A. Jordan) stellt sich auf dem Standpunkt, daß Bösch die beanstandete Milch nicht als Vollmilch, sondern als Magermilch verkauft habe und deshalb nicht bestraft werden könne. Das Gericht wies die Berufung zurück. Der Angeklagte habe die Milch auf sehr geschickte Weise abgerahmt, um sie trotzdem als Vollmilch zu verkaufen. Das Schöffengericht habe mit Recht auf Gefängnis erkannt, denn das Abrahmen der Milch sei gerade in der heißen Zeit eine höchst gefährliche Entwertung dieses wichtigsten Nahrungsmittels.

Aus dem Zuchthaus vorgeführt wird der 24 Jahre alte Zementarbeiter Gustav Sted aus Schellbrunn. Er hat Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts, das wegen Körperverletzung auf 1 Jahr Gefängnis lautete. Es handelte sich um eine Tat, welche die heimtückische Gefinnung des Bürgers in hässlicher Weise ans Licht stellte. In der Hildesheim genannten Gegend der Unterstadt kamen Bürgern, die gerade eine Wirtschaft verlassen hatten, in Händel. Ein Kreis anderer Nachbarn umringte die Kämpfenden, als aus diesem Kreis ein Arm hervorbrach und einen Hieb auf einen der Streitenden führte, worauf der Geschlagene wie vom Blitz getroffen zu Boden sank. Er hatte einen Messerhieb in den Kopf erhalten. Der den Hieb geführt hatte, schlug sich eiligst in die Nacht, aber er war erkannt worden. Es war der heutige Angeklagte, dessen lauterndem Wesen man einen derartigen Streich wohl vertrauen kann. Der Streit war ihn von Haut und Haut nichts angegangen. Auch heute mühte ihm sein Vergehen nichts. Es bleibt bei dem Jahr Gefängnis.

Geschäftliches.

Die Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“, die größte mit einem Aktienkapital von 7 1/2 Millionen Mark arbeitende Dampfschifferei der Welt, hat sich auch in anderer Hinsicht niedergelassen. Am morgigen Sonntag werden die großstädtischen Lokalitäten, zu denen die Vorderterrasse des ehemaligen Imhoff'schen Hauses in S. 1, 2 (Breitstraße) umgewandelt worden sind, eröffnet. Der Umbau des Hauses, das zum größten Teil den Zwecken des großstädtischen Unternehmens dienlich gemacht ist, wurde Herrnherrlich Sator übertragen, dem bodenständige Gelehrtheit gebohen war, von Neuem seine hervorragende Leistungsfähigkeit zu beweisen. Ist es Herrn Sator doch möglich gewesen, in einem Zeitraum von reichlich 2 Monaten den nicht geringen Schwierigkeiten hütenben Umbau der Geschäftslokaltäten zu bewerkstelligen, die, wie bereits angedeutet, einen durchaus großstädtischen Charakter tragen und die Firma in durchaus würdiger Weise repräsentieren. Sauberkeit und Geruchfreiheit war das Grundprinzip bei der Erstellung des mit zwei mächtigen Schaufelstern ausgestatteten, 125 qm großen Verkaufstals. Die Wände sind vollständig mit weißen Metallblechplatten versehen, die ein vornehm wirkender Hauer Fried durchzieht. Die mächtigen Ladentische, die die beiden Längsseiten des Raumes einnehmen, bestehen ebenfalls aus Metallblechplatten und Marmor. Auf der linken Seite werden die Geschäfte festgehalten. Hier reih sich Fischläden an Fischläden, in denen die zum Verkauf bestimmten, auf Eis liegenden Bewohner des Meeres nach Größe und Gattung sortiert sind. Das Eiswasser fließt aus den Behältern direkt in die Kanalisation. Auf der rechten Seite des Raumes bekommt man alle Marinaden und Räucherwaren vom einfachsten bis zum teuersten. Allen „Geschmacksrichtungen“ wird hier Rechnung getragen. Bei dieser Gelegenheit sei gleich hervorgehoben, daß die Gesellschaft in Norddehn bei Bremen eine eigene Konservensfabrik besitzt, das sie also in der Lage ist, alles auf das preiswerteste abzugeben. Ein im Hintergrund des Raumes stehender, mächtiger, mit Metallblechplatten besetzter Behälter ist für lebende Süßwasserfische bestimmt. Für gute Haltung des elektrisch beleuchteten Lokals wird durch einen großen Ventilator gesorgt. An das Verkaufstisch schließt sich das Bureau und der Postraum. In dem Postraum werden die ankommenben Fische angepackt und sortiert. Der danebenliegende Kühlraum ist vollständig gegen den Zutritt von Wärme und Kälte isoliert. Die Temperatur darf nicht unter den Gefrierpunkt sinken, weil dies selbst die kalteblütigen Bewohner des Meeres nicht vertragen können. 2 Grad Wärme ist die ihnen bestmögliche Temperatur. Durch die besondere Beschaffenheit der Wände wird diese Temperaturregelung bewerkstelligt. Der Raum enthält ebenso wie der hinter dem Hofe liegende Postraum eine Entlüftung über Dach. 20 Zentner Fische braten täglich die mächtige Maschine. Der geräumige Hof ist zum Teil mit Glas überdeckt, um die Auspackung und rasche Unterbringung von großen Sendungen in den Kühlräumen zu ermöglichen. Die 300 qm großen Kellerräumlichkeiten sind gemäß und hauptsächlich zur Unterbringung der Konserven bestimmt. Von den oberen Stockwerken des Geschäftshauses wird nur der dritte Stock vermietet. Die übrigen Räumlichkeiten sind dem Leiter der Filiale, Herrn Direktor Fr. Wollschitt und den Angestellten zugewiesen. In Herrn Wollschitt hat die Gesell-

schaft eine sehr tüchtige, umsichtige Kraft gewonnen, die für den stetigen Platz umso mehr gebraucht wird, als von hier aus der Versand nach ganz Süddeutschland erfolgt. Bemerkenswert sei noch, daß die schöne Sandsteinfassade durch ein besonderes Verfahren gereinigt wurde, so daß das Haus wie neu aussieht und daß der dem Marktplatz zugewandte Teil einen der mächtigen eisernen Lampen der Gesellschaft im Bilde zeigt. Die Gesellschaft besitzt jetzt Filialgeschäfte in den 21 größten deutschen und österreichischen Städten, in Berlin allein 6, in Wien 5 und in Budapest 3 Filialen. 61 Fischdampfer verbringen die Fänge direkt in einen besonderen, der Gesellschaft gehörigen Hafen in Norddehn, wo die Fische verpackt gemacht und in eigenen Eisenbahnwaggons in die Welt geschickt werden. Da jeder Zwischenhandel wegfällt, ist die Gesellschaft in der Lage, die Ware so preiswert wie nur irgend möglich abzugeben.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Alfred Veerjen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönselber; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Wylke; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Volkswirtschaft.

Neue Aktiengesellschaft. Unter Mitwirkung des A. Schaffhausen'schen Bankvereins wurde in Köln die Rheinische Kunstseidefabrik A.-G. mit einem Grundkapital von 20 Mill. gegründet. Den Gegenstand des Unternehmens bildet hauptsächlich die Herstellung chemischer Produkte, Cellulose und Brennstoffprodukte. Die Gesellschaft übernimmt gleichzeitig die Gochersmühle Gebrüder van der Boich und zahlt dafür den Inhabern dieses letztgenannten Unternehmens 1 Million Aktien.

Landauer Aktienbrauerei vom Englischen Garten, Landau (Pfalz). Die Dividende für 1906-07 wird wieder mit 5 Proz. vorgeschlagen.

Walmbeie u. Cie, Maschinenfabrik, A.-G. in Düsseldorf. Der Aufsichtsrat wird der am 30. Dezember stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wieder eine Dividende von 8% (wie im Vorjahre) vorgeschlagen.

Hamburger Insolventen. Die Schmalzgroßfirma Ernst Koe, die durch betriebsgerichtliche Handlungen ihres Teilhabers Matthies, der Selbstmord beging, in Schwierigkeiten geraten ist, bietet 30 Prozent. — In Schwierigkeiten befindet sich gleichfalls die Lederfabrik J. Heyl-Wandtschel mit Vermögensgegenständen von rund 600 000 Mark. — Die Kommissionsfirma für nordische Erzeugnisse Schröder u. Hutensichon sucht einen Zahlungsausschuss nach.

Zahlungs-Einstellungen. Ueber das Vermögen der Automobilzentrale Opel-Daraga, G. m. b. H., Düsseldorf, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Ueber das Vermögen der in Zahlungsnotendang befindlichen Kunstmüllfabrik von L. Aron Racht, in Forst wurde, da eine Einigung der Gläubiger nicht möglich war, das Konkursverfahren eröffnet. Rheinische Firmen sollen stark beteiligt sein.

Anlässlich des bevorstehenden Wechsels im Reichsbankpräsidium dürfte es von Interesse sein, einmal die Bescholdungsverhältnisse der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, also des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Reichsbankdirektoren zu betrachten. Der Reichsbankpräsident erhält einschließlich 10 000 Mark Repräsentationskosten eine Jahresbezahlung von 40 000 Mark. Er hat außerdem eine Wohnung im Hauptgebäude. Der Vizepräsident erhält 18 000 Mark jährlich, die übrigen 7 Mitglieder des Direktoriums 9000 bis 15 000 Mark. Ferner empfängt der Vizepräsident und die Direktoren Reiseentschädigungen von je 1500 Mark und weiter eine nicht pensionsfähige Zulage bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. Vergleicht man damit das Einkommen der Direktoren der großen Privatbanken, das sich in manchen Fällen inklusive Zantienem auf mehrere hunderttausend Mark beläuft, so kann man sich nicht wundern, daß schon wiederholt die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums zu privaten Bankinstituten übergetreten sind, während umgekehrt in den Kreisen der privaten Bankwelt keine große Reizung besteht, kaiserlicher Reichsbankdirektor zu werden.

Rügerdewerte Aktiengesellschaft, Berlin. Wie man uns mitteilt, wird die Dividende für das laufende Geschäftsjahr, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, jedenfalls nicht weniger betragen als im Vorjahr.

Telegraphische Handelsberichte.

Dividendenübersichten. Die Saline und Soolbad Salzungen A.-G. schlägt die Dividende für das Jahr 1907 auf 6 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent). — Die Dividende der Vereinigten Thüringer Salinen-Gesellschaft G. l. e. n. d. e. n. ist wieder in einer Höhe von 2 Proz. in Aussicht genommen.

Die Königsberger Norddeutsche Kreditanstalt schlägt die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital wieder auf 7 Prozent.

H. Frankfurt, 6. Dez. Vom 7. d. M. an sind 14 Mill. 4proz. bis 1917 un kündbare Obligationen der Württembergischen Hypothekendarlehenbank in Stuttgart gleich den bisher notierten, lieferbar.

Wien, 6. Dez. Die „Alln. Volkstz.“ bemerkt zu der Ermäßigung des Preises für Salzdraht, daß dieselbe für das erste Halbjahr 1908 gelte.

Rodienz, 6. Dez. Die Generalversammlung der Ostland-Zementwerke Komback schloß die Dividende auf 10 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) fest.

Hamburg, 6. Dez. Ueber das Nachlassvermögen des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Inhabers der Lederfirma Paul Nathan ist der Konkurs eröffnet worden.

Bern, 6. Dez. Der Ständerat nahm mit 19 gegen 8 Stimmen den vom Bundesrat bekämpften Antrag an, wodurch der Bundesrat erlucht wird, zu prüfen und zu berichten, ob nicht ein einheitlicher Reinertragsbegriff — für die bestehenden Bahnen nach Maßgabe dieser Konzeptionen — gesetzlich festzulegen sei.

London, 6. Dez. Heute wird wahrscheinlich eine Million Pfund Gold aus den indischen Reserven freigesetzt werden. — Der Weltmarkt ist etwas erleichtert worden infolge betriebiger Reibungen aus Amerika und der Erwartung der Wiederaufnahme der Bezugsstellungen. Wie verlautet, werden auch die westlichen Banken anfangen, wieder anstandslos Zahlungen in Bar zu leisten.

Kemmerl, 6. Dez. Der „Ironmaster“ meldet aus Philadelphia über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt, daß das Geschäft anhaltend schwach bleibt. Obwohl die Produktion eingeschränkt ist, scheint es doch den Bedarf zu übersteigen.

Kemmerl, 6. Dez. Aus Kansas City werden noch drei weitere Bankinsolvenzen gemeldet.

Mannheimer Effektenbörse

vom 6. Dezember. (Offizieller Bericht)

Die Börse war still und fand nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen.

Aktien

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Industrie', and 'Brauereien'. Each column lists various companies and their corresponding share prices.

Pariser Börse

Paris, 5. Dezember. Anfangskurse.

Table listing Paris market data including '3 % Rente', 'Bullener', 'Spanier', and 'Ährer unil.' with their respective values.

Frankfurter Effektenbörse

Schluss-Kurse.

Reichsbank Diskont 7 1/2 Prozent.

Table listing Frankfurt market data including 'Reichsbank Diskont', 'Anleihen', 'Staatspapiere', and 'Unternehmungen'.

Frankfurter Effektenbörse (continued)

Table listing Frankfurt market data including 'Bank- und Versicherungs-Aktien' and 'Bauspar-Aktien'.

Suchen Sie

als Geschäft, in dem Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Teppichen, Vorhängen, Möbel, Betten, Polsterwaren etc. jeder Art in grösster Auswahl gut und billig decken wollen, dann

Finden Sie

alles bei der nachweislich grössten und ältesten und über ganz Deutschland verbreiteten Firma

Julius Jttmann

Mannheim, II 1, S., wo Sie alles bei leichtesten Zahlungsbedingungen

Auf Abzahlung

erhalten.

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, brauchen

Keine Anzahlung

zu leisten.

Vermischtes

Not-Abonnenten gesucht mit: Pfeffer, Major, Adin, Sig. 5575 Wiener Cafe Union. Wer schreibt Wreden? R 4, 15. „Blitz“ R 4, 15. Telefon 3000. Tel. Aufhänger kostet: 1 Sacco-Anzug M. 1.— 1 Jaquet-Anzug „ 1,30 1 Gehrock-Anzug „ 1,50 1 Hose „ 0,35 1 Lieberzieher „ 1,00 Reparaturen werden billig besorgt. 70372 Kostlose Abholung und Rücklieferung. Anfragen Sie unter Versteht.

Verkauf

Weinwirtschaft für gut gebaut, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Off. unter 1548 an die Redaktion.

Weihnachtsgeheim

1 Postkutsche, 1 Stallung, Schreinerarbeit, reichhaltig zu verkaufen. 55471 Q 5, 4, 2. Stod.

Zahmes Stöckchen m. u. eine Käse u. Fleischerei, haben zu verkaufen u. auch Franzosenmarkt. R 7, 12. H. 5. 15482

Gewandter Hügel sehr billig zu verkaufen. 15555 Badeparf. G. 4. Z. rechts.

Damenhutfränkchen zu verkaufen bei E. Schneider, Schneider, M 3, 6. 55501

Stellen finden

Stellmacher (Bauer) sowie Stecher u. Tischspanner haben lohnende Beschäftigung in der

Wagenfabrik Aktiengesellschaft Raftatt (Baden).

Gesucht: 1 oder 2 Mann m. od. l. in guter Lage für Arbeit gesucht. Offerten mit Preisangabe und Nr. 55418 an die Grub. u. Bl.

Advertisement for 'Beckers Delikatessen-Haus' featuring 'Rehe ganz und zerlegt', 'Wildschweine', 'Wild-Enten', and 'Fische'. Includes images of a deer, a pig, a chicken, and a fish.

Advertisement for 'Viliten-Karten' by Dr. B. Baas, featuring a circular logo.

Advertisement for 'Fr. Schlemper' featuring 'Grösstes echtes Solinger Stahlwarengeschäft' and 'Weihnachts-Geschenke'.

Wir wollen und müssen jetzt räumen!

Treu ihrem Wahlspruch: „Vom Guten das Beste“, war die Firma immer als erste auf dem Posten, wenn es galt, dem Publikum etwas besonderes zu bieten. Gleichviel ob es sich um eine verbesserte Ausführung der Konfektion bezug auf Schnitt, Ausstattung, Verarbeitung und für jede Figur passende Grössenverhältnisse handelte, oder ob der verwöhnteste Grossstädter eine besondere Neuheit in Herren-, Knaben- oder Sport-Garderobe suchte, oder ein weniger bemittelter Familienvater für wenig Geld seine Angehörigen zeitgemäss und vorteilhaft kleiden wollte, immer hat sich die Leistungsfähigkeit der Firma auf das Glänzendste bewährt, indem sie stets **jeden Artikel, in riesiger Auswahl, in richtiger Ausführung und zu sehr billigen Preisen am Lager hielt.**

Wir betonen auf das bestimmteste:

„Dass wir auf Grund“

unserer billigen Einkaufsgelegenheiten (infolge des grossen Umsatzes und gemeinschaftl. Einkaufs für unsere Geschäfte) unserer werthen Kundschaft grosse Vorteile bieten können.

„Dass wir auf Grund“

unserer enormen Auswahl (unbedingt die allergrösste) schon immer grosse Einkaufs-Vorteile bieten.

„Dass wir auf Grund“

des guten Renommee und des ausserordentlich grossen Zuspruchs im Interesse unserer werthen Kundschaft Veranlassung nehmen müssen, in jeder Saison mit Neuheiten herauszukommen.

„Dass wir auf Grund“

des übertragenen Alleinverkaufs allererster Fabrikate eine Auswahl uns eine Art Konfektion bringen, welche Sie an-erweitig selten finden werden.

Dass wir unsere billigen

Preise nicht nur ankündigen, sondern dass wir unsere bekannt gute Konfektion auch wirklich dafür verkaufen.

und endlich, dass wir

nicht einzelne Piecen für die angekündigten Preise haben, sondern dass die billigen Preise sich auf gut sortierte Lager beziehen, die sich je nach der Art des Artikels bis zu 1000 Piecen beziffern.



Für heute empfehlen zu Räumungspreisen:

Ca. 40 Herren-Paletots	leichte und schwere Genres uni und modern.	Mk. 8.—
Ca. 30 Herren-Paletots	Buckskin, Cheviot und Eskimo-Genres	Mk. 10.—
Ca. 60 Herren-Paletots	moderne Karos und Streifen	Mk. 14.—
Ca. 50 Herren-Paletots	Kammgarn, Cheviot, Doakia	Mk. 18.—
Ca. 90 Herren-Paletots	modernste Genre in Buckskin und Cheviot, uni Kammgarn, Melton	Mk. 20.—
Ca. 100 Herren-Paletots	hochartige Ausmusterung in lobhaften und ganz dunkeln Dessins, feine Ausstattung	Mk. 24.—
Ca. 90 Herren-Paletots	feine dunkle Kammgarn-Streifen, bunte Cheviots, schwarze Kammgarne und Eskimos	Mk. 25.—
Ca. 150 Herren-Paletots	feine Genres in Melton, Tuch, Drapé, Kammgarn, Cheviot ganz hervorragend in Ausstattung und Verarbeitung	Mk. 30.—
Ca. 100 Herren-Paletots	in den neuesten Karos und Streifen, schwarze uni und graue Genres mit Serge, Plaid, Seide oder Steppattlas gefüttert	Mk. 33.—
Ca. 200 Herren-Paletots	Ersatz für beste Massarbeit	Mk. 36.—
Ca. 200 Herren-Paletots	das Eleganteste und Raffinierteste, was die Branche kennt	Mk. 40.— bis Mk. 50.—
Ca. 50 Jünglings-Paletots	einzelne nicht mehr satzweise am Lager wert das Doppelte	Mk. 10.—
Ca. 150 Jünglings-Paletots	elegante schicke Facons	Mk. 15.— bis Mk. 27.—

Herren-Loden-Joppen	leichte und schwere Genres glatte und Faltenfaçon	Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 6.—, 8.— bis 20.—
Herren-Capes		Mk. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.— bis 21.—
Knaben-Paletots und Pyjacks		Mk. 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.— bis 18.—
Knaben-Lodenjoppen		Mk. 1.40, 2.—, 3.—, 4.— bis 5.—. Knaben-Capes von Mk. 2.50 bis 15.—
Herren- und Knaben-Anzüge und Hosen, alle Grössen und Formen, ausserordentlich billig.		

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Gebrüder Wronker

S 1, 1 Markt-Ecke Mannheim Markt-Ecke S 1, 1

Mannheims bedeutendstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.



Geschäfts-Eröffnung.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

Mannheim

„Nordsee“

Breitestrasse S 1 No. 2

Arbeitendes Kapital: 7 1/2 Millionen Mark.

MANNHEIM, den 5. Dezember 1907.

Einem verehrl. Publikum und der Einwohnerschaft von Mannheim und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir am **Samstag, den 7. Dezember a. cr., vormittags 9 Uhr**

unseren Geschäftsbetrieb in unserem eigenen Hause S 1 No. 2 eröffnen werden.

Wir halten uns bei Bedarf in sämtlichen Seefischen, sowie auch feineren Flussfischen, sämtlichen Räucherwaren, Fischkonserven und Delikatessen der Fischbranche bestens empfohlen und sichern reellste Bedienung zu.

Da wir 51 eigene Fischdampfer besitzen und lediglich unsere eigenen Fänge verkaufen, die Fische sofort beim Eintreffen unserer Dampfer in unserem eigenen Eisenbahn-Transport-Kühlwagen versenden, garantieren wir für lebendfrische Ware und sind daher nach jeder Richtung besonders leistungsfähig.

Auch haben wir unsere eigenen Fischräuchereien und Konserven-Fabrik, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, unsere Kundschaft äusserst vorteilhaft zu bedienen.

Von unserem Freitag eintreffenden Eisenbahn-Waggon offerieren wir:

Feinste Bratschellfische per Pfund M. —.15	Feinsten grossen Schellfisch per Pfund M. —.30
„ Mittelschellfische „ „ M. —.20	„ Cabliau, blütenweiss „ „ M. —.25
	„ Seelachs „ „ M. —.25

Heilbutt, Steinbutt, Seehecht, Seezungen, lebende Forellen, Karpfen, Schleien, Hechte, Blaufelchen, Renken, leb. Hummer, Krebse, sowie sämtl. Räucherwaren und Marinaden zu billigsten Preisen.

Wir bitten um gefl. Unterstützung unseres Unternehmens und zeichnen

Hochachtend

Breite-Strasse **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“** S 1 No. 2
Telephon No. 2104. am Marktplatz

Grösste Hochsee-Fischerei der Welt. Eigner Fischerei-Hafen in Nordenham.

Sämtl. Backartikel

in bekannt vorzüglicher Qualität.

Prämiert Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904

Christbaumschmuck

Wir bitten gefl. rechtzeitig den Bedarf zu decken, solange noch grosse Auswahl ist.

.. Auch in diesem Jahr ..
hervorragend schöne Muster. 75697

In feinen Sachen unbedingt bedeutendstes Lager.



Alleinverkauf der echten

Nichttropfenden Christbaumkerzen.

Marke: Pferd und Löwe.

Seit vielen Jahren erprobt und sehr beliebt. Baldiger Einkauf empfehlenswert. Echte Wachskerzen mit herrlichem Wachsgeruch.

Ludwig & Schütthelm

Hof-Logerie

0 4, 3 Gegründet 1883 Tel. 252.

Grüne Rabattmarken.

Unser Geschäft ist Sonntag, den 15. u. 22. Dezember bis abends 7 Uhr geöffnet.

Weihnachtsbitte.

Auch in diesem Jahre bitte ich alle Glieder meiner Gemeinde, die etwas tun können und alle Freunde und Gönner unserer Lutherkirche, dazu zu helfen, daß wir den Armen und Kranken, den Witwen und Kindern eine kleine Weihnachtsfreude bereiten können. Mein Wunsch ist, daß die, in dem vorwiegend Fabrikarbeiter wohnen, deren Lage bei den teuren Mehl-, Kohlen-, Brot- und Fleischpreisen oft wirklich eine überaus gedrückte ist, so daß viel soziale Not sich findet. Da sind sehr viele, besonders studienlose Familien, die gar nicht daran denken können, ihren Kindern auch nur die bescheidenste Weihnachtsfreude zu machen. Bei der Weihnachtsfreude oder bei es, sie sei „dem Gott widerfahren“. Thun wir das Unsere durch eine milde Gabe, daß es Wahrheit bleibe.

Für jede, selbst die kleinste Gabe, auch an Naturalien, Wäsche, abgelegten Kleidern, Säubeln u. d. in den imberreichen Familien so nötig gebraucht werden, dankt im Voraus. 75548

Paul Klein, Stadtplatz an der untern Mädel der Lutherstraße, Dammstraße 89. NB. Jeder alle Gaben mit 1 St. öffentlich quittiert!

Weihnachtsbitte!

Beim Herannahen der Weihnachtszeit bitten wir die Freunde und Gönner unserer Kirche, auch in diesem Jahre unserer Kirche zu gedenken, damit wir in den Stand gesetzt sind, denselben ein frohes Fest bereiten zu können. Gütige Gaben werden dankbar entgegengenommen von Heinrich Wille, Goerner, M. 5, 3 75705

Der Vorstand der Marien-Waisen-Anstalt.

Perfekte Friseur empfiehlt sich zum Frisieren in und außer dem Hause. Johanna Gau, M. 1, 13, pt. 55190

Atelier für moderne Photographie 75305
S 6, 2 neben dem Apollotheater Hans Grassmück neben dem S 6, 2
Tel. 3270

Aufnahmestunde von morgens 9 bis abends 7 Uhr, auch Sonntags.
Bei trübem Wetter, sowie abends: Aufnahme bei elektrischem Licht in hochfeiner Ausführung.
Vergrößerungen in allen modernen Verfahren nach jeder Photographie zu den billigsten Preisen.

Der Massen-Ausverkauf von la. Spielwaren aller Art

zu den bekannten billigen Auktionspreisen
dauert nur noch kurze Zeit. 75528

P 5, 4 Fritz Best, Auktionator P 5, 4

Berein für Kinderpflege.

Auch in diesem Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand des Vereins für Kinderpflege an dessen Freunde und Wohlthäter mit der Bitte, ihn durch Aufwendung von Geschenken an Kindersachen und Spielzeug oder von Geldbeträgen in den Stand zu setzen, der die Anstalt besuchenden Kinder ein fröhliches Weihnachtsfest zu bereiten. Kinderbesuchen zu erlauben ist eine mit der Bedeutung des Weihnachtsfestes so eng verknüpfte schöne und von Manchem Bemühen stets gern geübte Gabe, daß wir nicht zweifeln, auch in diesem Jahre mit unserer Bitte Wiederhall in den Herzen vieler zu finden. Handelt es sich dabei doch zugleich um Befriedigung notwendiger Bedürfnisse der kleinen Mitglieder unserer Anstalt für die kalte Winterzeit. Unterzeichnete Mitglieder des Vorstandes sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittieren. 75589

Dr. J. Lindmann, Vieh-Str. 1, 75590
M. 2, 14 U. Berke-Str. 1
Otto Hochmayer, Esplanade 2
Jul. Baumhauer, D 7, 11
Hfr. Paltenshofer, C 4, 18
Paul Grieb, Karlsruher Str. 7
Käfer Str., 169, M 6, 31
Victor Engel, N 7, 4
Willy Köhler, D 7, 4
Karl Wagner-Dintel, A 1, 5
Jul. Thoß, D 7, 1
Wald. Wiber, Bahnhofsstr. 48
Jakob Wenzel, 7
Zentralstr. 22
Kaiser-Str. 20
Kaiser-Str. 11, Cour. 7

Visiten-Karten liefert in goldmoderner Ausführung
Dr. E. Saas, die Buchdruckerei G. m. b. S.

Mannheims grösste
Weihnachts-Ausstellung
in Gebrauchs- und Luxusmöbel jeder Art
bei
H 5, 1-4 u. 22 **Frd. Rötter** Elektr. Haltestelle
Apollo-Theater
Alles mit sichtbaren Preisen an elf grossen Parterre-Schaufenstern ausgestellt.
Verkauf nur gegen bar. 68466